

# FEIN SCHLIFF

Die Hufe der Mustangs sind hart wie Eisen und kommen ohne Beschlag aus. Sie sind Vorbild bei einer Methode der Barhufbearbeitung: „Natural Hoof Care“

**E**s ist einfach unglaublich, wie belastbar die Hufe waren“, wundert sich Christoph Rieser noch heute.

Im vergangenen Herbst machte der Sattler aus dem kleinen Ort Obersteinbach einen zweiwöchigen Reiturlaub in der Mongolei. „Alle Pferde waren unbeschlagen“, erinnert er sich. Fels und Geröll machten ihnen nichts aus. Kein Wunder, denn die Hufe der kleinen, zähen Pferde waren selbst steinhart. Genauso wie die Hufe der in Nordamerika freilebenden Mustangs. Selbst Galoppaden über Felsplateaus überstehen die Nachfahren der von den Europäern bei der Besiedelung Amerikas mitgebrachten Pferde unbeschadet. Warum sind ihre Hufe so einmalig und scheinbar unzerstörbar? Und wäre es möglich, die Hufe unserer Freizeitpferde, egal, um welche Rasse es sich handelt, mit ähnlichen Eigenschaften auszustatten? „Eindeutig ja“, sagt Jaime Jackson, Hufschmied und Begründer einer heute zunehmend populär werdenden Methode der Hufbearbeitung: „Natural

Hoof Care“ (NHC). Vorausgesetzt, man orientiert sich am Vorbild des Wildpferdehufs, also den Hufen der freilebenden Mustangs in den USA. Die hatte Jaime Jackson von 1982 bis 1986 begleitet, und er war erstaunt, wie perfekt die Hufe an ihre Umgebung angepasst waren und von dieser geformt wurden. Wer sich also lediglich auf die richtige Winkelung der Hufwände, die Trachten und den Strahl konzentrieren möchte, liegt falsch. Denn der entscheidende Faktor (neben der genetischen Veranlagung) ist die Umwelt, in der Pferde leben.

## Außerordentliche Hufe

Mustangs und andere freilebende Rassen legen täglich sechs bis elf Kilometer zurück. Pferde in der Namib in Südwestafrika wandern bei der Nahrungs- und Wassersuche sogar bis zu 30 Kilometer täglich. Gerade dieses Laufpensum (neben der richtigen Ernährung) ist der Schlüssel für außerordentlich gute Hufe. Denn nur durch ausreichende Bewegung auf unterschiedlichen Böden werden die Hufe durchblutet und so mit Nährstoffen versorgt. Dabei können sie sich an die Umgebung anpassen. Der Bewegungsbedarf, das heißt die Bewegungsmenge, die erforderlich ist, um ein Pferd physisch und psychisch gesund zu erhalten, resultiert aus seiner 60 Millionen Jahre dauernden Entwicklung. Der Mensch hat dagegen erst vor etwa 7.000 Jahren angefangen, sich das Pferd nutzbar zu machen. Der Bewegungsbedarf hat sich in dieser →

Die Hufwand wird nach dem Vorbild der Mustangs abgerundet



Der Huf wird mit Messer und Raspel bearbeitet, wobei niemals invasiv eingegriffen wird

kurzen Zeitspanne nicht verändert. Das bedeutet, dass Pferde nach wie vor täglich etwa 15 Stunden im Schritt zurücklegen müssen, um ihrer Natur gemäß gesund zu leben.

### Wie in der freien Natur

Schnellere Gangarten sind eher selten. Das Bewegungsbedürfnis hängt dagegen von Faktoren wie Hunger und äußeren Reizen (zum Beispiel nahende Gefahr) ab. Was jeder auch täglich beobachten kann: Auf einer fetten Weide oder einem Paddock mit Heuraufe bewegen sich Pferde wenig. Schlecht für die Hufe, die durch geringe Bewegung kaum die Möglichkeiten haben, sich an ihre Umgebung anzupassen. Weil sie kaum abgenutzt werden, fehlt der Anreiz, entsprechend hartes Horn zu bilden. Deswegen simuliert die Bearbeitung nach der „Natural Hoof Care“-Methode den Abrieb, den die Hufe in der freien Natur hätten. Dadurch soll gleichzeitig das Hufwachstum, wie es unter diesen natürlichen Bedingungen stattfinden würde, stimuliert werden. Als Vorbild dient dabei der Huf des sogenannten Wildpferdemodells. Dr. Luca Gandini aus Italien beschreibt ihn so: „Keine flachen und weichen Stellen, keine Spitzen oder scharfen Ränder. Alles ist rund, glatt, hart, klein und kurz. Eben nicht mehr Huf als nötig.“ Werden Pferden die Eisen abgenommen, versucht man, den Huf



Die Hufweite und die Winkelung der Hufwand werden regelmäßig überprüft

mit Raspel, Messer und Schmirgelpapier entsprechend diesem Vorbild zu formen. Ganz wichtig: „Wer nach der ‚Natural Hoof Care‘-Methode arbeitet, greift niemals invasiv in den Huf ein“, erklärt Daniela Warkow-Fries aus der Nähe von Köln, eine von vier Deutschen, die Pferde nach der „Natural Hoof Care“-Methode „trimmen“, wie diese Art der Hufbearbeitung genannt wird.

### Widersprüchlich

Dem Huf soll vielmehr Gelegenheit gegeben werden, sich selbst zu formen und auszubalancieren. „Als Faustregel gilt: Man entfernt das, was nicht da sein sollte, und lässt das in Ruhe, was noch nachwachsen muss beziehungsweise bereits abgenutzt worden ist“, erklärt Sherry Eucker, Amerikanerin und erste Schülerin von Jaime Jackson. Wobei die Bearbeitung in einigen Punkten durchaus Unterschiede zur herkömmlichen Methode aufweist. Während in der Literatur meist darauf verwiesen wird, dass Zehenwand und Trachtenwand im Idealfall parallel zueinander liegen sollen, hat Jaime Jackson knapp tausend lebende Mustangs untersucht und dabei festgestellt, dass die Zehenwand steiler als die Trachtenwand verläuft. Die Trachten selbst sind relativ kurz und wirken wie untergesch-



Hufe formen sich durch Bewegung

### IDEALER AUSLAUF

## Paddock Paradise

Ein zentrales Element für gute Hufe ist ausreichende Bewegung auf unterschiedlichen Böden. Paddocks sind hier nicht optimal, da die Pferde dort überwiegend stehen. Jaime Jackson, Hufschmied aus Nordamerika, beobachtete zwischen 1982 und 1986 freilebende Mustangherden. Dabei stellte er fest, dass sich die Tiere permanent auf festgelegten Wegen zwischen Futter-, Wasser- und Wälzplätzen in festen Mustern bewegen (der sogenannte Track). Dabei gehen die Tiere nicht einzeln, sondern in einer Reihe: Die Leitstute geht voran, dann folgen die übrigen Pferde. Hinten oder seitlich versetzt sichert der Leithengst die Gruppe vor Gefahren. Daraus entwickelte Jaime Jackson ein Modell der Pferdehaltung, das er „Paddock Paradise“ nennt, als Alternative zu herkömmlicher Paddockhaltung: Mittels Elektrozaunen wird auf einer herkömmlichen Weide von relativ beliebiger Größe außen am Rand ein Rundweg abgesteckt, der den Track simulieren soll. Durch verschiedene Anreize werden die Pferde animiert, sich auf diesem Rundweg zu bewegen. Dazu dient unter anderem Heu, das allerdings nicht auf eine große, sondern auf viele kleine Portionen auf dem Rundweg verteilt wird. Dadurch fressen die Pferde nicht stundenlang, sondern wandern von Haufen zu Haufen. Andere Bewegungsanreize sind verschiedene Wasserstellen oder auch Wälzmöglichkeiten. Damit die Hufe sich gut entwickeln können, soll das „Paddock Paradise“ mit möglichst unterschiedlichen Böden ausgestattet werden: Erde, Sand, aber auch Kiesel und kleinere Steinpassagen. Die wichtigsten Internetadressen zum „Paddock Paradise“ und zu „Natural Hoof Care“:

[www.aanhcp.net](http://www.aanhcp.net)  
[www.jaimejackson.com](http://www.jaimejackson.com)  
[www.naturhufpflege.com](http://www.naturhufpflege.com)  
[www.paddockparadise.com](http://www.paddockparadise.com) (mit Videobeispielen)

Fotos: Horses in Media/Gumi, Ilija v. d. Kastele





**Special**  
Barhuf

Zum Abschluss werden die Hufe mit Schmirgelpapier geglättet

ben, die Ballen haben Bodenkontakt. Gleichzeitig ist auch die Zehenwand relativ kurz. Was für ein natürliches, gesundes Abheben/Abfußen des Hufs absolut notwendig ist. Denn bei einer langen Zehe verändert sich die Hufbalance negativ: Der Hebelweg wird größer, der Huf bleibt länger auf dem Boden, der Kraftaufwand beim Auf- und Abfußen wird größer und die tiefe Beugesehne stärker belastet. Während bei vielen Freizeit- und Sportpferden die Hufwand an der Seite dünner als an der Zehe ist, findet man bei Mustanghufen rundherum die gleiche Wandstärke. Aber es gibt noch mehr Unterschiede:

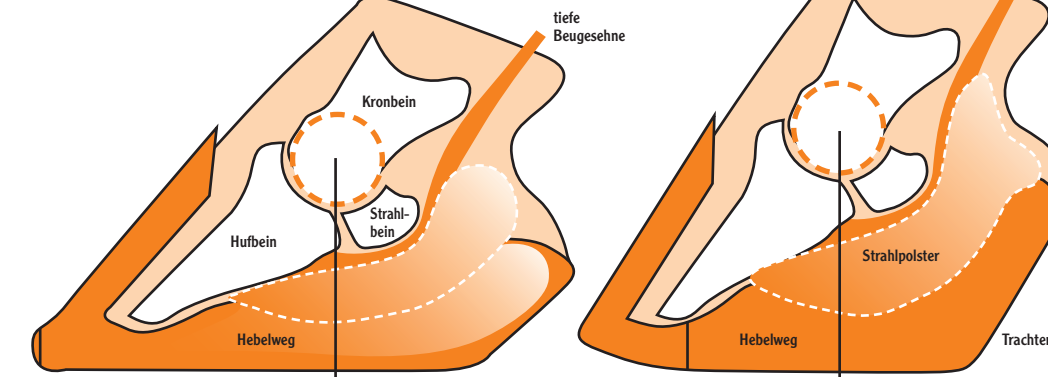
Häufig lassen Hufschmiede den Übergang von der Wand zur Sohle relativ scharfkantig, was in der Folge meist zum Ausbrechen führt. Und völlig im Gegensatz zum natürlichen Vorbild der Mustangs steht.

### In Form schmirgeln

Bei den Mustangs ist die Hufwand komplett abgerundet und weist die sogenannte Mustangrolle („mustang roll“) auf: Ergebnis der ständigen Bewegung, bei der Fels, Sand und andere Böden den Huf quasi in Form schmirgeln. Der Strahl, der unter anderem für die Durchblut-

ung des Hufs verantwortlich ist, wird möglichst nicht beschnitten. Beim Mustang ist er flach, trocken und ledrig. Er berührt passiv den Boden, das bedeutet, er wird durch das Gewicht des Pferdes beim Aufsetzen heruntergedrückt. Die Sohle soll ebenfalls nicht beschnitten werden, es sei denn, sie ist infolge mangelnder Bewegung stark gewachsen. Aber auch wenn der Mustanghuf konkav gewölbt ist, wird diese Wölbung nicht in die Sohle hineingeschnitten, sondern selbst vom Huf gebildet. „Es ist faszinierend zu sehen, wie sich die Hufe selbst formen, wenn man ihnen nur Zeit lässt

## Auswirkung zu langer Zehen



Ist die Zehe zu lang (l.), wird der Hebelweg länger. Rechts ist er kürzer, aber die Trachten sind zu lang

und die richtige Umgebung bietet“, schwärmt Daniela Warkow-Fries. Um den Huf möglichst glatt zu bekommen, wird er anschließend noch mit Schmirgelpapier bearbeitet.

Die Umstellung erfolgt aber nicht radikal von jetzt auf gleich, sondern braucht Zeit. Hat ein Huf beispielsweise lange Trachten, werden diese nicht in einem einzigen Schritt stark gekürzt, sondern langsam dem Modell des Wildpferdehufs angenähert.

„Es kann durchaus zweieinhalb Wachstumsperioden, also etwa zwei Jahre, dauern, bis sich der Huf komplett umgebildet hat“, erklärt Daniela Warkow-Fries. Wobei in der Übergangszeit Hufschuhe eine gute Alternative sein können, wenn man zum Beispiel an einem Wanderritt teilnehmen möchte. Allerdings kann es auch schneller gehen, je nachdem, wie gut die Hornqualität und die Form des Hufs schon vorher war. Und ob das Pferd

artgerecht gehalten wird, also ausreichend Bewegung hat und das richtige Futter bekommt. Nur sollten sich die Pferde nicht dauerhaft im Schlamm oder Mist aufhalten. Und schon gar nicht stehen. „Der entscheidende Aspekt ist die Bewegung, und nicht der Untergrund“, betont Dr. Luca Gandini.

### Eine Handlungsfrage

Das bedeutet: Die Pferde sollten in einem Offenstallsystem gehalten werden, das ihnen wechselnde Böden und jede Menge Bewegungsanreize bietet. Jaime Jackson hat aus seinen Beobachtungen der Mustangs ein geeignetes System entwi-

ckelt: das „Paddock Paradise“ (siehe Kasten Seite 59). Sind die Haltungsbedingungen gut, gibt es laut Sherry Eucker aus den USA nichts, was einer Umstellung auf Barhuf entgegensteht. Oder fast nichts: „Barhuf eignet sich für alle Pferde, aber nicht für alle Menschen“, sagt sie. Und meint damit den Einsatzbereich im sportlichen Wettkampf. Nach Ansicht vieler Menschen kann kein Pferd ohne Sliding-Beschlag eine Reining gehen, ohne Stolzen kein Pferd an einem Springen oder einer Vielseitigkeit teilnehmen. Die Entscheidung für oder gegen Barhuf liegt also beim Menschen.

Ilja van de Kastele

## DER MUSTANGHUF

### Wichtige Merkmale

- Äußere Hufwand:** Sie ist eben und gerade von der Haarlinie bis zum Boden und weist keine Beulen, Wellen, Verbiegungen etc. auf.
- Kurze Zehenlänge:** Die meisten Mustanghufe (vermessen an über 1.000 lebenden Wildpferden) haben eine Zehenlänge von weniger als 8,5 Zentimetern. Dadurch können sie einfacher abfußen.
- Zehenwinkel:** Er wird auch Wachstumswinkel genannt und liegt bei den meisten Pferden zwischen 50 und 60 Grad (vermessen an über 1.000 lebenden Wildpferden).
- Mustangrolle:** Die äußere Hufwand geht deutlich in eine sanfte Rundung über, die entlang des gesamten Tragrandes verläuft. Sie ist niemals abgeschrägt und hat keine Ecken oder Kanten.
- Sohle:** Es ist überall konkav, von der weißen Linie nach innen hin zum Strahl – am tiefsten über der vorderen Hälfte des Strahls. Diese Wölbung wächst und wird nicht hineingeschnitten.
- Sohle:** Sie ist dick, schwielig, zäh und schmerzfrei.
- Strahl:** Der hintere Bereich des Strahls ist fast höhengleich mit den Trachten und hat direkten, aber passiven Kontakt mit dem Boden. Er ist flach und von seiner Konsistenz her trocken und ledrig.
- Trachten:** Sie sind abgenutzt und flach, wie es nie bei konventioneller Hufbearbeitung zu sehen ist, und würden von vielen eher als „untergeschoben“ bezeichnet werden.



Selbst lange Ausritte können barhuf unternommen werden



Kaum beschnitten: die Sohle



Die Hufwand ist gerundet

Fotos: Ilja v. d. Kastele, Agentur Sonne